

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Arnold Schmitt und Horst Gies (CDU)

und

Antwort

des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

Fassweinmarkt

Die **Kleine Anfrage** 1187 vom 7. November 2012 hat folgenden Wortlaut:

Zum Agrarbericht 2012 berichtet Dr. Oberhofer vom DLR Rheinland-Pfalz unter der Überschrift „Fassweinbetriebe sind die Gewinner“ über die abweichenden Erträge der unterschiedlichen Betriebsformen.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Schlüsse zieht die Landesregierung aus dem Agrarbericht 2012 für ihre zukünftige Weinbaupolitik?
2. Wie interpretiert die Landesregierung das sehr gute Abschneiden der Fassweinbetriebe und das sehr schlechte Abschneiden der Genossenschaftsbetriebe?
3. Wie steht die Landesregierung zu der früheren Linie der Landesregierung, möglichst viele Betriebe genossenschaftlich anzuschließen, vor dem Hintergrund der schlechten Betriebsergebnisse dieser Betriebsform?
4. Wie sieht die Landesregierung ihr Konzept der Regionalisierung und Direktvermarktung vor dem Hintergrund der Ergebnisse für die Fassweinbetriebe?
5. Welche Rolle sieht die Landesregierung zukünftig für die rheinland-pfälzischen Kellereien vor dem Hintergrund der Regionalisierung und Direktvermarktung?
6. Wie sieht die Landesregierung die Zukunft des Fassweinmarktes in Rheinland-Pfalz vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren steigenden Preise?
7. Welche Strategie verfolgt die Landesregierung aufgrund dieser Erkenntnisse zukünftig im Bereich Fassweinmarkt?

Das **Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 29. November 2012 wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Der Agrarbericht dokumentiert die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2010/2011 der weinbaulichen Haupterwerbsbetriebe und weist für die verschiedenen Erzeugungsstufen für Wein zum Teil stark voneinander abweichende Ergebnisse aus. Die Datenbasis des Agrarberichtes ist bei den unterschiedlichen Erzeugergruppen von Jahr zu Jahr abweichend und auch von Fluktuation der Betriebsbetriebe geprägt, die eine belastbare Interpretation der Ergebnisse erschweren. Im Durchschnitt bewirtschaften die rheinland-pfälzischen Vollablieferer rund 2,2 Hektar Rebfläche, die Teilablieferer an Genossenschaften bewirtschaften 1,7 Hektar Rebfläche. Unberücksichtigt bleibt beim Agrarbericht auch die große Anzahl von Nebenerwerbswinzern, die ihre Trauben an Genossenschaften abliefern.

Insgesamt sind die durchschnittlichen Gewinne der Weinbauspezialbetriebe im Wirtschaftsjahr 2010/2011 gegenüber dem Vorjahr um 8 % auf 53 638 Euro pro Betrieb gestiegen. Nach Vermarktungsstufen differenziert wurden folgende Durchschnittsgewinne erzielt:

- | | |
|-----------------------------------------------|-------------------------|
| – Direktvermarkter | 65 284 Euro (+ 9,2 %) |
| – Fassweinvermarkter | 68 505 Euro (+ 41,4 %) |
| – Traubenablieferer an Winzergenossenschaften | 25 377 Euro (– 31,8 %). |

Wenig erfreulich ist die Gewinnentwicklung bei den Genossenschaftsbetrieben. Als Ursache kann unter anderem die mit neun Hektar Rebfläche geringere Flächenausstattung gegenüber den Fassweinbetrieben (13,4 ha) angeführt werden. Auch die verzögerte Auszahlung der Traubengelder dürfte eine Rolle spielen.

Die im Agrarbericht ausgewiesenen Betriebsgrößen der an Genossenschaften abliefernden Betriebe weichen deutlich von den durchschnittlichen Flächen der rheinland-pfälzischen Genossenschaften ab. Branchenaussagen zufolge bewegten sich die Auszahlungsleistungen der Winzergenossenschaften im Land in den letzten drei Jahren zwischen 7 500 und 11 000 Euro/Hektar jeweils in Abhängigkeit von der Rebsorte und der Erntemenge. In den Steillagenregionen sind die Auszahlungspreise erfahrungsgemäß höher als in Gebieten mit Direktzugbewirtschaftung.

Zu Frage 2:

Seit der historisch kleinen Weinernte im Jahr 2010 haben sich die Fassweinpreise auf einem guten Niveau stabilisiert. Auch die niedrigen Weinbestände aus den Vorjahren und somit die mangelnde Verfügbarkeit von Rohware können als Ursache für die nach wie vor guten Fassweinpreise angeführt werden.

Für Rieslingweine werden im Land bis zu 110 Euro/Hektoliter gezahlt, was die guten Umsätze in diesem Sektor erklärt. Weiße Burgundersorten rangieren mit bis zu 120 Euro/Hektoliter zum Teil darüber. Auch die Preise für Spätburgunder Rotwein können mit rund 100 bis 110 Euro/Hektoliter als mittelfristig stabil bewertet werden. Nach zwischenzeitlichen Preisrückgängen hat sich der Dornfelder mit rund 80 Euro/Hektoliter wieder stabilisiert.

Für die stabilen Preise ist zum einen die kleine Ernte 2010 verantwortlich, was jedoch zu Lieferengpässen und Auslistungen im Lebensmittelhandel führte. Mittelfristig ist aber wieder mit einem Preisdruck auf heimische Weiß- und Rotweine wegen stetig wachsender Importvolumen zu rechnen. Mittlerweile werden mit steigender Tendenz ca. 16 Mio. Hektoliter Wein importiert. Ein Großteil davon sind Rotweine.

Fassweinbetriebe mit durchschnittlich 13,4 Hektar Rebfläche können den Kosten- und Preisdruck eher abpuffern als Genossenschaftsbetriebe mit einer geringeren Flächenausstattung. Hinzu kommt, dass Fassweinvermarkter teilweise auch Flaschenweine absetzen und dadurch die Wertschöpfung und das Ergebnis der Weinbaulichen Produktion verbessert werden kann, wohingegen Genossenschaftsbetriebe in der Regel reine Traubenvermarkter sind.

Auf der Genossenschaftsseite ist ein zweites strukturelles Problem zu beachten. Die Winzergenossenschaften sind von wenigen Ausnahmen abgesehen vielfach zu klein. Die unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung und damit Wirtschaftlichkeitsnachteile führen im Preiswettbewerb mit anderen Fasswein- und Flaschenweinanbietern zu Kostennachteilen, die sich in den Auszahlungsleistungen der Kooperativen niederschlagen. Die höheren Kosten in der Weinbereitung der Winzergenossenschaften schlagen sich daher stärker auf die möglichen Auszahlungspreise nieder.

Seit einigen Jahren ist eine marktstrukturelle Neuausrichtung im Genossenschaftssektor zu beobachten. Zahlreiche Winzergenossenschaften kooperieren oder fusionieren vor dem geschilderten Hintergrund, um ihre Attraktivität für die Mitgliedsbetriebe zu erhalten. Waren es im Jahr 2001 noch 73 Winzergenossenschaften mit rund 9 911 Hektar Erfassungsfläche, liegt deren Anzahl heute bei einer etwas höheren genossenschaftlich gebundenen Rebfläche (10 072 ha) bei 45 Winzergenossenschaften im Land.

Zu Frage 3:

Im Bereich der Traubenerfassung und Verarbeitung sind die rheinland-pfälzischen Winzergenossenschaften weitestgehend auf dem neuesten Stand der Technik. Damit ist die Qualitätssicherung und Qualitätserhaltung in der Weinerzeugung gewährleistet. Die Traubenerzeuger müssen ebenso wie die Winzergenossenschaften ihre Betriebsstrukturen anpassen und betriebswirtschaftlich eine Größenordnung anstreben, die wettbewerbskonform ist. Die genossenschaftliche Trauben- und Weinerzeugung wird auch zukünftig eine wichtige Rolle in Rheinland-Pfalz spielen, insbesondere auf der Ebene der Angebotsbündelung. Nicht vernachlässigt werden darf auch der hohe Anteil der Nebenerwerbsbetriebe, die auf die genossenschaftliche Traubenerfassung angewiesen sind.

Derzeit profitieren jedoch am ehesten die Fassweinerzeuger von dem überdurchschnittlichen Fassweinpreinsniveau. Dies lässt vordergründig den Schluss zu, dass diese Erzeugungsform die lukrativere sei. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Fassweinpreise mittel- und langfristig zum Teil großen Schwankungen unterliegen. Bei Fassweinbetrieben schlagen sich diese Preisschwankungen stärker auf die Einkommenssituation nieder als bei Genossenschaftsbetrieben.

Genossenschaftswinzer und Genossenschaften leisten auch heute noch einen wichtigen Beitrag zur Angebotsbündelung und -stabilisierung. Entsprechende Genossenschafts- und Betriebsstrukturen vorausgesetzt, bleiben sie auch weiterhin für Traubenerzeugerbetriebe interessant.

Zu den Fragen 4 und 5:

Anders als bei Obst und Gemüse kann Weinbau nur unter klimatisch besonderen Bedingungen betrieben werden, vorzugsweise im Südwesten Deutschlands. Frisches Obst und Gemüse kann in vielen Regionen angebaut werden und sollte auch über regionale Abnehmer ohne lange Transportwege direkt zum Kunden gelangen.

Wein ist ein verarbeitetes und haltbares Produkt und kann daher unproblematisch national wie international distribuiert werden. Der regional begrenzte Anbau und der Konsum in den großen Verbraucherzentren bedingt eine gewisse Logistik. Im Vergleich zu

dem großen Volumen von Importweinen in Deutschland ist die Marktnähe der heimischen Erzeuger als Wettbewerbsvorteil zu sehen. Die klein- und mittelständische Struktur der Direktvermarkter, die regionale Weine erzeugen, liefert die Basis für eine breite Vermarktung von Premiumweinen aus unseren Anbaugebieten. Besondere Bedeutung hat die Direktvermarktung in den Steillagengebieten. Für Betriebe an der Mosel, am Mittelrhein, an der Ahr und der Nahe ist die Verbindung von Weinbau und Tourismus existenziell.

Zu den Fragen 6 und 7:

Preise sind ein Indikator für die Attraktivität von Marktsegmenten. Das Preisgefüge am Fassweinmarkt unterliegt in Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage traditionell Schwankungen. Die steigenden Preise der letzten Jahre sind unter anderem eine Folge kleinerer Ernten. Auf der Vermarktungsseite führten jedoch Lieferengpässe in der jüngsten Vergangenheit auch zu Auslistungen in den Sortimenten des Lebensmittelhandels und mithin zum Verlust von Marktanteilen, die in den Folgejahren erst wieder zurückgewonnen werden müssen. Besonders deutlich war dies in den letzten beiden Jahren bei Dornfelder- und Rieslingweinen im Preis-einstiegsbereich zu beobachten.

Die gegenwärtige Hochpreisphase ist dem Umstand unterdurchschnittlicher Ernten in den letzten Jahren geschuldet. Künftig können sinkende Preise nicht ausgeschlossen werden.

Die Politik der Landesregierung ist auf die Erhaltung der Qualität, der Wertschöpfung und der Wettbewerbsfähigkeit der Weinbranche ausgerichtet. Dazu wird sich unter anderem der Möglichkeiten der rechtlichen Rahmensetzung sowie der Förderung von Investitionen, Umstrukturierung von Rebanlagen und der Vermarktung bedient.

Ulrike Höfken
Staatsministerin

